

**Predigt 50 Jahre Johanneskirche Marktoberdorf 26.6.05 Ps 84**

Zum Festgottesdienst "50 Jahre Johannes-  
Kirche"

Kürzlich sah ich in einem Fernsehkrimi, wie eine Frau um die 40 Jahre vor dem Spiegel stand, neben ihr die Schwiegermutter. Die Jüngere betrachtete sich intensiv im Spiegel und beginnt zu jammern, dass sie nun Falten bekomme und vereinzelt graue Haare. Außerdem Fettpolster an der falschen Stelle und dass sie nicht alt werden wolle, auf keinen Fall jetzt! Da sagte die Schwiegermutter nur ganz spitz: „Ja, meine Liebe, das Alter ist nichts für Feiglinge!“

Von der Krimihandlung weiß ich nichts mehr, aber dieses Satz habe ich mir gemerkt. Denn diese Antwort finde ich klasse: Sie hat das billige Jammern abgebremst. Und außerdem enthält ihr Satz eine tiefe Wahrheit. Viele alt gewordene Menschen müssen wirklich tapfer sein. Tapfer, weil ihnen der Körper große Beschwer macht oder sie einfach keine Kraft mehr haben, um frohgemut sich auf Morgen zu freuen. Viele müssen zudem noch große Trauer bewältigen und ihre Einsamkeit aushalten. Da muss man tapfer sein. Das Alter ist wirklich nichts für Feiglinge.

Und wenn ich an manch andere denke, an ihr Schicksal und wie viel sie tragen müssen, dann muss ich diesen Satz ergänzen: „Das Leben insgesamt ist nichts für Feiglinge!“ Da braucht mancher sehr viel Kraft und Lebensmut. Und ich kann oft nur sagen: Respekt vor so viel Tapferkeit!

Respekt auch vor dem Lebensmut und der Tapferkeit der Evangelischen Christen damals, die hier in Marktoberdorf vor 50 Jahren ein Gemeindezentrum errichteten. Es waren doch damals fast alle Flüchtlinge, die hier im Ostallgäu gelandet waren. In der Einladung zur Einweihung dieses Gemeindezentrums Johanneskirche vor 50 Jahren schrieb der damalige Pfarrer Christlein: **Wir haben erlebt, wie Dome und Kirchen in Schutt und Asche sanken.** Und wir können ergänzen: Wie unsere Häuser, unser Grund, unsere Lebensversicherungen, ja, unsere Familienangehörige, wie alles verloren gehen kann, manchmal in einer einzigen Bombennacht. Da kann man doch resignieren, den Lebensmut verlieren!

Woher haben die damals so viel Tapferkeit gehabt, um wieder neu anfangen zu können? Wenn man bedenkt, wie schnell diese Flüchtlinge damals, kaum hier angekommen, anfangen, für ein Gemeindezentrum, für eine neue Kirche zu planen, zu sammeln, das wenige Geld zusammenzulegen und dieses Zentrum hier errichteten. Bewundernswert, wie sie sich wieder einrichteten im Leben, die Zukunft auch als Gemeinde gestalten konnten.

Als Begründung für diese enorme Anstrengung, dieses Gemeindezentrum zu errichten, wird im damaligen Gemeindebrief der Ps 84 angegeben. Ich lese ihn nachher ganz vor. Zunächst aber möchte ich einen Vers daraus zitieren: **Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen de Herrn. Mein Lein und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott**

In diesem Psalm erzählt der Beter von seiner Sehnsucht.

Sehnsucht, das spüren wir zunächst als ein leichtes Ziehen in der Brust. Sehnsucht ist körperlich wahrnehmbar. Durch das leichte Ziehen wird eine leere Stelle im Herzen spürbar, eine Lücke im Leben, die nicht gefüllt ist, ein Hohlraum, der spürbar ist. Sehnsucht will, dass etwas gefüllt wird, was leer und unerfüllt ist. Sehnsucht will Erfüllung finden.

**Meine Seele sehnt sich nach Gott, nach dem lebendigen Gott!** Sagt der Psalmist vor 2500 Jahren. Denn ohne Gott hat das Leben eine leere Stelle, eine Sinnlücke. Dann kann das leichte Ziehen in der Brust sogar kräftig wehtun. Wegen dieser Sehnsucht nach Gott haben sie damals dieses Gemeindezentrum gebaut. Und auch heute sagen viele, viele Menschen. **Meine Seele sehnt sich nach Gott, nach dem lebendigen Gott!**, - nach einem, der mein Leben begleitet, mich schützt, der mich aber auch fordert, mich nicht wie ein kleines Kind behandelt, sondern mir etwas zutraut.

So haben unsere Vorfahren hier eine Kirche gebaut, ein Gotteshaus als einen Ort, wo diese Sehnsucht nach Gott ein zu Hause hat. Ein Haus, in dem eine größere Hoffnung wohnt, nicht nur eine so kurzatmige wie von einem Regierungswechsel bis zum nächsten. Eine Hoffnung, die über unser irdisches Leben hinausgreift.

So haben sie damals ihre Pfennige zusammengelegt, damit sie eine Kirche bauen konnten, in der sich unsere Seele freuen kann an Gott, dem lebendigen Gott.

Die Bibel hat für Gott öfters dieses überraschende Beiwort: Lebendig, Das heißt: Dieser Gott dient dem Leben. Was nicht dem Leben dient, nennt die Bibel kurzerhand einen Götzen, eine selbst-gebastelte Illusion. So einen Götzendienst haben Menschen im Dritten Reich grausam erfahren und deshalb sind Kirchen, Dome, ganze Familien und für viele die Heimat verloren gegangen. Götzen können sich lange Zeit halten, sehr lange und sind dann sehr mächtig. Es ist dann, als ob all die egoistischen Götter die Macht haben und Menschen ins Negative hinunterziehen können. Nach dem Krieg sind viele erschrocken. Wie schnell man einem Götzen hinterher laufen kann. Deshalb die Sehnsucht, dieses innere Ziehen **nach Gott, dem lebendigen Gott!**

Auch heute erschrecken viele über Mächte, die dem Leben nicht dienen. Der ewige Jugendwahn z. B. mit seiner Angst vor Falten und dem Alter. Er dient nicht dem Leben. Oder: Es ist zum Erschrecken, wie ungerecht unsere Wirtschaftsordnung ist und das Leben vieler hier bei uns, vor allem aber in der Dritten Welt zerstört. Auch das dient nicht dem Leben.

Und wenn ich an unsere Parteien denke mit dem beginnenden Wahlkampf: Wer hat ihnen eingeredet, das wir alle so doof seien und ihnen glauben, das eine Partei garantiert alles richtig macht und die andere, die gegnerische Partei garantiert alles falsch!: Kein Mensch kann alles richtig machen. Es dient nicht dem Leben, wenn sich Parteien so aufführen. Sie sollten sich lieber gemeinsam zusammensetzen, um unsere Probleme zu lösen.

Wie leer ein Leben wird, das nur in den Tag hinein genießt und dieses Ziehen in der Brust nicht mehr kennt, diese Sehnsucht nach Erfüllung eines Hohlraumes. **Meine Seele sehnt sich nach Gott, dem lebendigen Gott!** Viele fühlen so!

Das Leben ist nichts für Feiglinge! Dieser Satz stimmt, aber er ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte heißt so: Das Leben ist nichts für **Einzelkämpfer!**

Deshalb hat man vor 50 Jahren nicht nur eine Kirche gebaut, sondern gleich ein ganzes Gemeindezentrum, wo man sich treffen und so in der Gemeinde, in der Gemeinschaft sich gegenseitig helfen kann. Wir brauchen einander, denn keiner muss und kann allein durchs Leben gehen.

Und es gab von Anfang an Glocken in dieser Kirche Sie hatten und haben die Aufgabe, laut von dem Gott zu verkünden, der dem Leben dient. Jesus Christus spricht: **Kommet her zu mir alle, die ihr tapfer sein müsst. Ich will euch Lebensmut geben.** Die Glocken rufen zu Christus, der tragen hilft. Denn das Leben ist nichts für Einzelkämpfer!

Wir verdanken den Menschen von damals sehr viel. Sie haben uns mit ihrer Johanneskirche und dem Gemeindezentrum eine Predigt über Lebensmut und Gottessehnsucht gehalten.

Spätere Generationen werden auch uns fragen: Und, wo habt ihr Lebensmut gesucht und gefunden. Was konnte man bei euch finden? Gott, den lebendigen Gott? Wart ihr ein Haus, in dem die größere, die weit ausgreifende Hoffnung wohnt? Habt auch ihr euch auf die Begegnung mit Gott, dem lebendigen Gott gefreut?

Gebe Gott, dass auch wir den späteren Generationen eine Predigt halten.

Ps 84